

Zum europäischen Bild von den räuberischen Türken und vom edlen Sultan Saladin im 12. und 13. Jahrhundert

Von

HANNES MÖHRING

Niels Brandt hat eine umfangreiche Arbeit über das Türkenbild auf den Kreuzzügen¹ vorgelegt, deren Schwerpunkt auf dem 12. Jahrhundert liegt, während vom folgenden 13. Jahrhundert nur gut 50 Seiten handeln.² Der Verfasser bietet eine kenntnisreiche Zusammenfassung des Forschungsstandes und der damit verbundenen Probleme und Fragestellungen, was aber seine eigenen Untersuchungen betrifft, so ist seine Argumentation nicht immer stichhaltig.

In kritischer Auseinandersetzung mit den 1975 von Nicolas Zbinden³ vertretenen Ansichten geht es Brandt zunächst um das Bild, das sich die Franken bzw. Europäer von den Türken als Gegnern in der Schlacht machten. Zu Recht betont Brandt die Anerkennung militärischer Fähigkeiten, obwohl die Türken als hinterlistig galten und sich in ihrer Kampfweise mit leichter Bewaffnung, vor allem mit Pfeil und Bogen, deutlich von den europäischen Rittern unterschieden. Wie Brandt zeigen kann, sind die Ausführungen von Zbinden zu wenig differenziert. Dessen Behauptung, man habe beim Ersten Kreuzzug – mit Ausnahme der Schlacht von Doryläum – die Türken als Räuber und Wegelagerer, als feige und ehrlos betrachtet, lässt sich in den Quellen nicht hinreichend, sondern nur bei Ekkehard von Aura und Fulcher von Chartres belegen.⁴ Abgesehen davon, sieht Zbinden die Kriegführung europäischer Ritter in unverkennbar verklärtem Licht, sodass das Bild der Türken dagegen abfallen muss⁵.

Einen deutlichen Wandel zum Negativen erfuhr das Bild von den Türken aber bereits im ersten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts, nämlich in den Überarbeitungen der *Gesta Francorum* durch Benediktinermönche in Europa. Eben

1) Niels BRANDT, *Gute Ritter, böse Heiden. Das Türkenbild auf den Kreuzzügen (1095–1291)* (2016).

2) Ebd., S. 314–365.

3) Nicolas ZBINDEN, *Abendländische Ritter, Griechen und Türken im ersten Kreuzzug. Zur Problematik ihrer Begegnung* (Texte und Forschungen zur byzantinisch-neugriechischen Philologie 48, 1975).

4) Vgl. BRANDT, *Gute Ritter* (wie Anm. 1) S. 19 f.

5) Vgl. ebd., S. 21.